



Essays

Nonfiction

1924-12-12

"Indiens Wunderwelt"

Lilly Klaudy

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay

 Part of the German Literature Commons

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19241212&seite=14&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Klaudy, Lilly, "Indiens Wunderwelt" (1924). *Essays*. 529.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/529

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

[„Indiens Wunderwelt.“] „Urania“-Film.

Ein Guckkasten voll bunter Bilder: Eine Klappe tut sich auf und eine Fülle des Interessanten, Eigenartigen, Exotisch-Reizvollen tritt dem Beschauer entgegen. Es ist ein mühelos-eindruck[s]volles Reisen im Wege dieser Bilderschau, ein Schweifen durch traumferne Gebiete, unter der Führung des Forschers Anton Gebauer, der zu der vorgeführten Bilderserie den erläuternden Text geschrieben hat, ein geruhsam-nachdenkliches Wandern durch das Wunderland des Indus und des Himalaya. Von der Südspitze Ostindiens führt der Film den Zuschauer aufwärts, an den Göttergestalten von Pondichern vorbei, vorüber am Tempel von Madura, an Bischnuiten und Mohammedanern, bis nach Kalkutta und Bombay. Hindutempel bauen sich auf, man sieht Parsen in der diesen Anhängern des Zoroastrismus eigentümlichen Weise ihre Toten bestatten, sieht zu Skeletten abgezehrte Opfer aus den Tagen der Hungersnot und die in einem leuchtenden Farbenwunder am Indus untergehende Sonne des Orients. Sieht in Venares Büßer auf Nagelbetten mit seltsam verrenkten Gliedern, weltentrückte Yogis und wallfahrende Krüppel, sieht in Agra Tadsch Mahal, angeblich das schönste Bauwerk der Erde, und Mumtar Mahal, die dunkeläugige Perserin, die den Schah Dschahan, der nicht lieben konnte, die Liebe gelehrt. Durch Belutschistan geht die Filmreise weiter ins Land der Afghanen, nach Kabul, über die himmelragenden Schneehäupter des Himalaya nach Tibet, dem größten Hochplateau der Erde. Rassentypen aller Art präsentieren sich im Bilde, die verschiedenartigsten religiösen Bräuche, wunderliche Trachten und beständig wechselnde Landschaftsbilder. Am imposantesten wirken die Aufnahmen der von einem einzigen Gedanken beherrschten Menschenmassen – das mohammedanische Freitagsgebet, die Tempelfeier usw. – interessant aber sind alle.

L-y K-y.

„Indiens Wunderwelt.“ „Kronia“-Film. Ein Guckkasten voll bunter Bilder: Eine Klappe tut sich auf und eine Fülle des Interessanten, Eigenartigen, Erotisch-Reizvollen tritt dem Beschauer entgegen. Es ist ein mühelos-eindruckvolles Reisen im Wege dieser Bilderchau, ein Schweifen durch traumferne Gebiete, unter der Führung des Forschers Anton Gebauer, der zu der vorgeschrittenen Bilderreihe den erläuternden Text geschrieben hat, ein geruhsam-nachdenkliches Wandern durch das Wunderland des Indus und des Himalaya. Von der Südspitze Ostindiens führt der Film den Zuschauer aufwärts, an den Göttergestalten von Pondichery vorbei, vorüber am Tempel von Madura, an Bischmuiten und Mohammedanern, bis nach Kalkutta und Bombay. Hindutempel bauen sich auf, man sieht Parsen in der diesen Anhängern des Zoroastrismus eigentümlichen Weise ihre Toten bestatten, sieht zu Skeletten abgekehrte Opfer aus den Tagen der Hungersnot und die in einem leuchtenden Farbenwunder am Indus untergehende Sonne des Orients. Sieht in Benares Büßer auf Nagelbetten mit seltsam verrenkten Gliedern, weltentrückte Yogis und wallfahrende Krüppel, sieht in Agra Tadsch Mahal, angeblich das schönste Bauwerk der Erde, und Mumtar Mahal, die dunkeläugige Perserin, die den Schah Dschahan, der nicht lieben konnte, die Liebe gelehrt. Durch Belutschistan geht die Filmreise weiter ins Land der Afghanen, nach Kabul, über den Raibergpaß nach dem Paradies von Kaschmir, zuletzt über die himmelragenden Schneehäupter des Himalaya nach Tibet, dem größten Hochplateau der Erde. Kostentypen aller Art präsentieren sich im Bilde, die verschiedenartigsten religiösen Bräuche, wunderliche Trachten und beständig wechselnde Landschaftsbilder. Am imposantesten wirken die Aufnahmen der vor einem einzigen Gedanken beherrschten Menschenmassen — das mohammedanische Freitagsgebet, die Tempelfeier usw. — interessant aber sind alle.